

## Ludwik Zamenhofs Esperanto und Johann Martin Schleyers Volapük Zwei Menschen, zwei Nationalitäten, ein Plan?

von VERONIKA KÖRÖSI

*Wer die Sprache für einen Organismus hält, personifiziert sie, betrachtet sie losgelöst von ihrem Träger, dem Menschen und muß auch die Erzählung eines Franzosen für wahrscheinlich halten, nach der 1812 (beim Russlandfeldzug, V.K.) die Worte nicht ans Ohr des Hörers gelangten, weil sie auf halbem Wege festfrozen (de Courtenay 1963, 75/76 zitiert nach BARTSCHAT 1996).*

Missverständnisse entstehen oft, weil wir sprachlich unser Anliegen nicht genau unserem Gesprächspartner vermitteln können. Noch mehr Missverständnisse entstehen, wenn wir dies in unterschiedlichen Sprachen versuchen. Man käme hier leicht auf die Idee – besonders in einem vereinten Europa – wie leicht es wäre eine gemeinsame Sprache zu sprechen. Doch es gäbe zwei wichtige Ansprüche an diese Sprache zu stellen: Erstens muss sie neutral sein um die Gleichberechtigung aller Völker zu gewährleisten, zweitens muss sie für alle Völker gleichermaßen leicht erlernbar sein und somit nur die Laute und Grammatikausprägungen enthalten, die in allen Sprachen aufzufinden sind. Doch kann denn so eine Sprache konstruiert und ohne seine Muttersprachler (dies ist mindestens der Fall in der ersten Generation) existieren? Kann es sich – wie jede andere natürliche Sprache – weiterentwickeln und dabei aber den zwei oben genannten Ansprüchen gerecht werden?

### Esperanto und Volapük



Die Idee einer Plansprache ist nicht neu. Im 19. Jahrhundert entwickelten sich fast zeitgleich zwei Plansprachen: Esperanto (erster Versuch: 1878, endgültiger Versuch: 1887) und Volapük (1879). Welche Motive hatten wohl ihre „Väter“, Ludwik Zamenhof, der polnische Augenarzt und Johann Martin Schleyer, der deutsche Priester für die Erfindung und Konstruierung der Plansprachen in einem Europa, das durch nationalistische Bewegungen unter anderem in Deutschland, Italien und Polen, die die nationale Einheit und/oder die Befreiung von Fremdherrschaft forderten, destabilisiert waren? Ist es nicht

verwunderlich, dass gerade in Zeiten von Unabhängigkeitskriegen (Julirevolution 1830, Februarrevolution 1848, Märzrevolution 1848/1849), gerade in Deutschland und Polen der Gedanke einer gemeinsamen und unabhängigen Sprache aufkommt? Oder muss es gerade dieser Situation zugeschrieben werden, dass überhaupt der Gedanke der Völkerverständigung so stark geworden war?

### Zamenhof und Esperanto



Ludwik Lejzer Zamenhof, 1858 geboren als Sohn eines atheistisch eingestellten, russischen Sprachlehrers für Französisch und Deutsch und einer religiösen und jiddisch sprechenden Frau, studierte Medizin erst in Moskau, dann nach antijüdischen Pogromen in Warschau. Später, in Wien, spezialisierte er sich auf die Augenheilkunde.

Im Jahre 1878 machte er den ersten Versuch seine neu kreierte Sprache zu veröffentlichen. Verständlich, dass er so einen Gedanken hegte, denn in der Stadt Białystok, in der er geboren und aufgewachsen ist, lebten Polen, Weißrussen, einige Deutsche und vor allem Jiddisch sprechende Juden. Jedoch geschah diese Veröffentlichung unter einem Pseudonym (D-ro Esperanto „der Hoffende“), was auch zu dem Namen der Sprache führte. Ob die „Nicht-Bekennung“ eine gewisse Unsicherheit bedeute, sei dahingestellt.

Als die „kreierte“ Sprache dann bei den Lesern und Bürgern auf positivem Verständnis und Enthusiasmus stieß, bekannte er sich zu seinem Werk und fing an sie weiterzuentwickeln und übersetzte auch etliche literarische Werke und – unter anderem auch stellenweise – die Bibel.

Lange Zeit hatte Zamenhof Probleme, sich eine wirtschaftliche Existenz aufzubauen, bis es ihm um die Jahrhundertwende gelang, sich zu statuieren. Er war bis kurz vor seinem Tod 1917 praktizierender Augenarzt.

### Schleyer und Volapük



Johann Martin Schleyer wurde 1831 als Sohn eines Lehrers in Oberlauda geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Tauberbischofsheim studierte er am Lyzeum in Karlsruhe, später

Katholische Theologie in Freiburg. Er erhielt die Priesterweihe 1856 durch Erzbischof Hermann von Vicari und wurde Kaplan in Sinsheim (1856), Baden-Baden (1857), Kronau (1858) und Wertheim (1860). Seine erste Pfarrstelle besetzte er 1862 in Meßkirch, ab 1867 in Krumbach (heute Ortsteil der Gemeinde Sauldorf. Während des Kulturkampfes wurde er wegen seiner Predigtäußerung über den Sozialismus 1875 in Festungshaft genommen und für vier Monate nach Rastatt verbracht. Nach seiner Freilassung wurde er 1875 Pfarrer in Litzelstetten bei Konstanz. 1885 wurde er aus gesundheitlichen Gründen pensioniert. 1894 wurde er von Papst Leo XIII. zum päpstlichen Hausprälaten ernannt.

Von 1876 bis 1884 war er Herausgeber der "Sionsharfe - Zeitschrift für katholische Poesie". 1879 veröffentlichte er die international einheitliche Plansprache Volapük und gründete 1887 eine Volapük-Akademie zur Überwachung der sprachlichen Entwicklung. Er arbeitete bis zu seinem Tode am Volapük-Wörterbuch, insbesondere an der Neufassung von 1894.

Obwohl er bereits 1888 aus gesundheitlichen Befürchtungen heraus die letzte Ölung erhielt, verstarb er erst 1912 in Konstanz.

### Unterschiede in der Motivation und Parallele in der Ausführung?

Was bewegt einen Menschen eine Plansprache zu entwerfen? Ist es der Wunsch nach Einheit, Völkerverständnis, Gleichheit? Oder nur nach Puritanismus der Sprache um der

nachfolgenden Generation beim Spracherwerb unter die Arme zu greifen?

Es scheinen tatsächlich bei beiden, trotz des gleichen Ergebnisses – eine geplante und konstruierte Sprache – die Beweggründe verschieden zu sein.

Für Zamenhof ist eine internationale Sprache unumgänglich um die Welt zu einen ertragbaren Ort für alle zu machen. Dieser Gedanke spiegelt sich auch in seinem anthropologischen Werk wieder. Die Menschheitslehre (*Hillemismus*, zuerst veröffentlicht in 1906) war ein Bekenntnis zur Völkerverständigung und religiöser Toleranz, auf der Basis von gemeinsamen Grundsätzen. Demnach sollten die Leute miteinander an ein höheres Wesen glauben und ansonsten ihre religiösen Bräuche behalten. Diese Einigkeit sollte auch für die Länder mit verschiedenen Sprachen gelten, in denen all diese Sprachen gleichberechtigte Amtssprachen sein sollten, wobei Esperanto als Brückensprache fungieren sollte.

In Schleyer wuchs der Gedanke einer einheitlichen Internationalsprache nach eigenen Bekenntnissen seit dem Punkt, seitdem einer seiner Arbeiter ihm erzählte, dass seine Briefe nicht mehr bei seinem in die USA gezogenen Sohn ankommen würden, da die Post seine Schrift nicht lesen konnte. Schleyer arbeitete zunächst an der Idee eines internationalen Alphabets und entwickelte dann – nachdem er im Traum von Gott dazu ermutigt wurde – die Sprache Volapük.

### Parallele in der Motivation und Unterschiede in der Ausführung?

Trotz unterschiedlicher Motive können wir auch Parallele entdecken. In beiden Fällen sehen wir den Gedanken der Völkerverständigung und würden vermuten, dass die Ausführung – besonders nach den o.g. 2 Bedingungen einer Plansprache – auch ähnlich ausfällt. Doch bei näherem Hinschauen können wir gewaltige linguistische Unterschiede entdecken, wie z.B. in Kasus (4 unterschiedliche in Volapük, die synthetisch gebildet werden, aber nur 2 synthetische in Esperanto und 2 analytische), dem Akzent (in Volapük auf der letzten Silbe, in Esperanto auf der vorletzten Silbe) und auch im Wortschatz (60% von den Esperanto Wörtern sind

deutschen Ursprungs, der Wortschatz von Volapük beruht auf überwiegend englischen Wurzeln). Die gemeinsame Motivation, allen Völkern gerecht zu werden, konnte schon dadurch nicht erfüllt werden, dass die „Erfinder“ nicht aus dem „Käfig“ der eigenen Muttersprache bzw. der beherrschten Fremdsprachen ausbrechen konnten.

Dies hat auch zu Folge, dass dadurch, dass die Sprache geplant ist, sie immer jemand neu konstruieren und reparieren möchte, somit bleibt sie ewig ein Konstrukt und kann folglich nicht zum Leben erweckt werden.

Die zwei Sprachen wurden in der gleichen Zeit konstruiert. Beide jedoch nahmen unterschiedliche Wege. Volapük war zuerst sehr beliebt bei den Anhängern, Kongresse wurden in Friedrichshafen (1884), München (1887) und Paris (1889) abgehalten und auch das erste Lehrbuch erschien 1880, doch tritt 1888 die Nürnberger Volapük-Gruppe geschlossen zum Esperanto über. Schleyer sah Volapük als sein persönliches Eigentum an. Sie ist dadurch nicht entwicklungsfähig und im vorneherein zum Tode verurteilt. Es existieren dennoch bis zum heutigen Tage Anhänger der Plansprache und auch wurden wichtige Werke übersetzt. Das Neue Testament – das in der Sprachgeschichte schon immer eine große Rolle im Leben einer (National)sprache gespielt hat – wurde erst sehr spät, 1952, übersetzt.

Nichtdestotrotz ist die Zahl der Volapük-Sprecher geringer als die der Anhänger von Esperanto. Zamenhof selbst übersetzte viele literarische Werke ins Esperanto, darunter auch Gedichte von Heinrich Heine, das Vater unser und auch das 1. Buch von Mose. Sein Anliegen, Frieden und Völkerfreundschaft, vertrat er bis zu seinem Lebensende.

### **Eine gemeinsame Sprache finden**

Der Gedanke einer gemeinsamen Sprache bleibt bestehen. In der heutigen Zeit der Globalisierung müssen wir uns fragen, ob diesen Zweck eine der bestehenden Sprachen, wie etwa das Englische, erfüllen kann oder sollte dies eine Plansprache übernehmen? Oder sollten wir die gemeinsame Sprache in unseren Herzen suchen?

## **LITERATUR**

BARTSCHAT, Brigitte (1996) Methoden der Sprachwissenschaft. Von Hermann Paul bis Noam Chomsky. Berlin: Erich Schmidt

CENTASSI, René und MASSON Henri (2001) –L' homme qui a défié Babel. Ludwik Lejzer Zamenhof. Paris u.a.: Harmattan

HAUPENTHAL, Reinhard (1981) Johann Martin Schleyer (1831-1912 Autor d. Plansprache Volapük; Festvortrag anläßl. seines 150. Geburtstages gehalten am Martin-Schleyer-Gymnasium zu Lauda-Königshofen am 17. 10. 1981; (mit Esperanto-Übers.). Saarbrücken: Iltis